

Bierstädter Zeitung

Amts-Blatt.

Zugleich

Anzeiger für das blaue Ländchen.

(Umfassend die Ortschaften: Auringen, Breitenheim, Dellenheim,

Diedenbergen, Erbenheim, Fehloch, Igstadt, Kloppenheim, Massenheim, Nebenbach, Naurod, Nordstadt, Rumbach, Sonnenberg, Wallau, Wildschau.)

Fernruf 2027.

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Morig- und Röderstraße

Redaktion, Druck und Verlag Heinrich Schulze in Bierstadt.

Fernruf 2027.

Nr. 106

Donnerstag, den 7. Mai 1914.

14. Jahrgang.

Die Besoldungsvorlage gescheitert.

6. Mai.

Eine Differenz zwischen Regierung und Reichstag.

Die Budgetkommission des Reichstages nahm am Mittwoch nach Erledigung einiger Reste aus dem Militär-Etat die zweite Lesung der Besoldungsvorlage vor. Der Berichterstatter beantragte, an den Beschlüssen der ersten Lesung festzuhalten. In der ersten Lesung wurde ein von der Regierung beämpfter Kompromissantrag, in dem Gehaltserhöhung für die höheren Postbeamten und andere Beamtenkategorien gefordert wird, angenommen. Damals erklärte der Staatssekretär des Reichshausamtes, die neuen Gehaltsätze von 1500 bis 2200 Mark würden allein ein Mehr von 3 Millionen erfordern, und er sei nicht in der Lage, bei Aufrechterhaltung dieser Sätze des Kompromisses die Annahme durch die Regierungen in Aussicht zu stellen.

In der Sitzung am Mittwoch nun erklärte der Staatssekretär des Reichshausamtes, daß, wenn die Kommission der Vorlage ihres Berichterstatters beitrete und an dem Kompromissantrag festhalte, eine unüberbrückbare Differenz zwischen der Regierung und dem Reichstage bestehe. Die Regierung nehme an, daß die Anregungen des Reichstages weitere Konsequenzen nach sich ziehen würden, die man nicht übersehen und zurecht auch nicht regeln könne. Daher sei es der Regierung augenblicklich unmöglich, den etwaigen Beschlüssen des Reichstages beizutreten. Es handelt sich bei dieser Erklärung um eine festgelegte Meinungsäußerung der verbündeten Regierungen.

Ein Nationalliberaler und ein Konservativer gaben ihren Bedauern über die Haltung der Regierung Ausdruck und bemängelten, daß die Regierung ihren festen Willen, die Vorlage nicht hinauszuschieben, nicht von Anfang an bekanntgegeben habe. Der Staatssekretär erwiderte, die Vermittlung sei tatsächlich von Anfang an gegeben worden. Auch die übrigen Parteien sprachen ihr Bedauern über die ablehnende Haltung der Regierung aus.

Die Kommission nahm hierauf die Beschlüsse der ersten Lesung einstimmig an, so daß die Besoldungsnovelle gescheitert ist. Sie ging dann über zur Beratung weiterer Reste aus dem Reichshausamts-Etat, die mit der Besoldungsnovelle im Zusammenhang stehen. Der Berichterstatter und der Mitberichterstatter beantragten in Konsequenz der Ablehnung der Besoldungsvorlage die Ablehnung der Mehrforderungen für das Stallferment der Offiziere. Es handelt sich um etwa 1,2 Millionen Mark. Es sei unmöglich, hier eine Erhöhung für Offiziere anzunehmen, während die Regierung die Aufbesserung für die unteren Beamten ablehne. Der Antrag wurde angenommen.

Der Krieg in Mexiko.

Eine Revolte in Mexiko-Stadt? In Washington erhält sich hartnäckig das Gerücht von einer Revolte der mexikanischen Garzon in Mexiko-Stadt. Die Truppen sollen sich gegen Huerta erhoben haben. Zwischen dem Rest der Anführer Huertas und den Empörern sollen sich schreckliche Straßenkämpfe abgepielt haben. Eine offizielle Bestätigung dieser Gerüchte liegt jedoch nicht vor, und sie sind auch mit großer Vorsicht aufzunehmen.

Huerta dankt nicht ab. Der Vertreter eines englischen Blattes hatte am Montag in Mexiko eine längere Unterredung mit General Huerta, in der dieser erneut versicherte, daß er nicht daran denke, von der Präsidentschaft zurückzutreten.

Huertas Vorbereitungen. Mexikanische Truppen sollen Minen unter den Bahnhöfen zwischen Veracruz und der Hauptstadt gelegt haben und auch sonst ihre Positionen ergiebig verstärkt haben. Huerta soll alle Hafenbehörden angewiesen haben, keine amerikanischen Schiffe aus- oder einzulassen.

Vermittlungsschwierigkeiten. Am ein Paar wäre am Dienstag die ganze Vermittlungsfaktion der ABC-Mächte gescheitert. Die Diplomaten der südamerikanischen Republiken hatten Carranza mit dem erneuten Ersuchen an Staatssekretär Bryan gewandt, die Vereinigten Staaten mögen erwirken, daß Huerta allein unterhandeln. Bryan erklärte jedoch, daß die Vereinigten Staaten nicht mit allen Parteien Mexikos oder gar mit Carranza unterhandeln werden. Darauf hatten die Vertreter der ABC-Mächte eine Zusammenkunft, die einen ziemlich stürmischen Verlauf nahm und in der es zweifelhaft war, wann ein Abbruch der Vermittlung gekommen wäre, wenn nicht Staatssekretär Bryan im letzten Augenblick eine etwas entgegenkommendere Haltung eingenommen hätte. Schließlich kam es zu einer Einigung dahin, zunächst die Streitfrage zwischen Präsident Huerta und den Vereinigten Staaten zu erledigen, in der Hoffnung, daß später Carranza in einen Waffenstillstand mit den Föderalen einwilligen werde.

Die Antwort Villias auf die Aufforderung der Anhänger Huertas, seine Streitkräfte mit ihnen zu verbinden, um die Amerikaner zurückzutreiben, war eine vollkommene Ablehnung. Der Rebellenführer erklärte, die Anhänger Huertas hätten die Einmischung der Fremden für ihre eigenen Zwecke herausgefordert.

Delegiertenzusammenkunft in Kanada?

Nach Privatmeldungen aus Kanada ist eine Stadt in Kanada für die Zusammenkunft der Delegierten der Union und Mexikos in Aussicht genommen.

Aus Veracruz wird gemeldet, daß die amerikanische Regierung den Ertrag der Zolleinnahmen zur Tilgung der auswärtigen Anleiheverpflichtungen Mexikos zu verwenden gedenkt.

Die belgischen Staatsangehörigen in Mexiko unter deutschem Schutz.

Im Laufe der belgischen Kammerstimmung am Dienstag nahm der belgische Minister des Auswärtigen J. Davignon zur mexikanischen Frage Stellung und erklärte, daß in Mexiko sich aufhaltende belgische Staatsangehörige von dem belgischen Geschäftsträger in der mexikanischen Hauptstadt die Anweisung erhalten haben, sich bei den ersten Anzeichen einer Gefahr unter den Schutz des deutschen Gesandten zu stellen. Diese Erklärung des Ministers rief im Hause große Ueberraschung hervor, da es den bisherigen Gepflogenheiten der belgischen Regierung entsprach, in solchen Fällen die belgischen Staatsangehörigen stets unter den Schutz Frankreichs oder Englands zu stellen.

Politische Rundschau.

— Berlin, 6. Mai.

Der Kaiser spendete der Gesellschaft „Seemannshaus“ für 1914 10 000 Mark. Die Gesellschaft beschloß die Errichtung eines Seemannshauses in Flensburg-Mürwik und den Bau eines eigenen Heims für das Seemannshaus Euphonia.

Der Kronprinz des Deutschen Reiches hat am Mittwoch sein 32. Lebensjahr vollendet. Aus diesem Anlaß waren Berlin und Potsdam beflaggt. Die Parlamente übermittelten die Glückwünsche der Volkvertretung; eine Abordnung des 1. Leibhusarenregiments in Danzig, dessen Kommandeur der Kronprinz war, traf in Berlin ein und überreichte als Geschenk ein Reiterstandbild.

„Die Deutschen sind hilfsbereit — aber nur für Geld.“ Unter diesem Titel gibt der Pariser „Matin“ das Schreiben eines ungenannten Mitarbeiters aus dem Fort Lamy im französischen Kongogebiet wieder, der sich in diesem Schreiben auf das bitterste über das Verhalten des deutschen Militärarztes Dr. Bergéat von der deutschen Ansiedelung am Vomuluf in Deutsch-Kamerun beklagt. Der Bergéat, der mit den französischen Offizieren der benachbarten Ansiedelung in freundschaftlichem Verkehr stand, soll den Offizieren zu wiederholten Malen in etwaigen Fällen seine ärztliche Hilfe angeboten haben. Als nun vor einigen Wochen ein französischer Offizier, Leutnant Perrin, an Malaria erkrankte, erinnerte er sich des Anerbietens Dr. Bergéats und ließ diesen zu sich rufen. Dr. Bergéat erschien, liquidierte aber später für seine Hilfe die Summe von 800 Mark. Die Reise des deutschen Arztes nach der französischen Ansiedelung hatte insgesamt acht Tage betragen, Dr. Bergéat verlangte also pro Tag eine Entschädigung von 100 Mark. Leutnant Perrin hat nun den verlangten Betrag nicht gezahlt, sondern die Angelegenheit seiner vorgesetzten Behörde unterbreitet.

Parlamentarisches.

Die Kommunalabgabengesetzkommission des preussischen Abgeordnetenhauses nahm am Mittwoch einen nationalliberalen Antrag an, wonach eine gemeindliche Grundsteuersatzsteuer 2 Prozent nicht übersteigen darf. Angenommen wurde ferner ein Centrumsantrag, der bestimmt, daß, wenn der Erbscheimer im Zwangsversteigerungsverfahren Hypothekengläubiger ist und seine Forderung mindestens 6 Monate vor Eintragung des Zwangsversteigerungsvermerkes für ihn im Grundbuche eingetragen war, die Steuer nur von demjenigen Betrag des Versteigerungspreises erhoben wird, der den Gesamtbetrag seiner Hypotheken oder Grundschuldbforderung und der dieser vorgehenden Forderungen übersteigt. Auf konservativen Antrag beschloß die Kommission endlich, daß für die Fälle, in denen in Grundbuche im ganzen oder in Teilen oder ein ihm gleichgestelltes Recht innerhalb zweier Jahre von dem Zeitpunkt der Veräußerung weiter veräußert ist, die Steuer bis auf 1 Prozent erhöht werden kann.

Ueber den Arbeitsplan des Reichstages verhandelte man Mittwoch im Seniorensalon. Der Reichskanzler hat sich die Entscheidung, ob der Reichstag vertagt oder geschlossen werden soll, noch vorbehalten; er hat aber mitgeteilt, daß er „eventuell geneigt sei, auf die Vertagung einzugehen“, wünscht aber ein harmonisches Einvernehmen zwischen Reichstag und Reichsregierung. Vor der Vertagung soll noch erledigt werden: außer dem Etat — in dessen Beratung soll die Besoldungsvorlage eingeschoben werden — die Postdampfersubventionen, Konkurrenzklause, Kleinwohnungen, Militärstrafnovelle, Spionagegesetz, Duellfrage, eventuell auch noch das Gesetz über den Kolonialgerichtshof. Da von Freitag ab die Sitzungen schon vormittags 10 Uhr beginnen sollen, ist nicht ausgeschlossen, daß der Reichstag Ende nächster

Der Anzeigenpreis beträgt: für die kleinspaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro Zeile mit 30 Pfg. berechnet. Eingetragen in der Postzeitungs-Liste unter Nr. 1110a.

Wo schon Sommerferien macht. Mit einer Schließung des Reichstages wird im Reichstage allgemein gerechnet.

Die Spionagegeschlosskommission des Reichstages nahm am Mittwoch einen Kompromissantrag der bürgerlichen Parteien an, der bestimmt, daß, wer vorsätzlich Schriften, Zeichnungen oder andere Gegenstände, deren Geheimhaltung im Interesse der Landesverteidigung erforderlich ist, in den Besitz oder zur Kenntnis eines anderen gelangen läßt und dadurch die Sicherheit des Reiches gefährdet, mit Zuchthaus nicht unter zwei Jahren, bei mildernden Umständen mit Gefängnis nicht unter einem Jahre bestraft wird. Hat aber der Verrat einen schweren Schaden für die Sicherheit des Reiches zur Folge gehabt, so kann, wenn der Täter dies vorausgesehen und gegen Entgelt gehandelt hat, auf lebenslängliches Zuchthaus erkannt werden. Der Rest des Gesetzes wurde nach den Beschlüssen der ersten Lesung angenommen.

Bei der Beratung des Militäretats hat die Budgetkommission des Reichstages insgesamt 51 801 Mark gestrichen.

Die Wahlprüfungscommission des Reichstages erklärte am Mittwoch für gültig die Wahlen der Abgg. Witt (Rp.), und Dr. Bachnide (Sp.) und beschloß Verweigerung über die Wahl des Abg. Graf Schwerin-Löwig (Konservativ).

Europäisches Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Depeschenwechsel zwischen Kaiser Franz Josef und König Georg von England. Anlässlich des Besuches der englischen Mittelmeeresflotte in den österreichisch-ungarischen Häfen hat zwischen Kaiser Franz Josef und König Georg von England ein Depeschenwechsel stattgefunden, in welchem den gegenseitigen freundschaftlichen Gefühlen Ausdruck gegeben wurde.

England.

Zur friedlichen Lösung der Afrikarise hat die „Times“ zu melden, daß am Dienstag eine private Zusammenkunft zwischen dem Premierminister Asquith, dem Führer der Konservativen, Bonar Law, und dem ungetrübten König von Kist, Sir Edward Carson, stattgefunden hat.

Spanien.

Ein politischer Diebstahl ist in den Archiven der kleinen, an Frankreich grenzenden Republik Andorra in Nordspanien begangen worden. Die Diebe bemächtigten sich einer großen Anzahl wichtiger diplomatischer Dokumente und einer geringen Summe Bargeldes. Es wurden sofort eifrige Nachforschungen von Seiten der Polizeibehörden angestellt, doch gelang es bisher nicht, eine bestimmte Spur aufzufinden. Der Diebstahl erregt in Madrid allgemeines Aufsehen.

Rumänien.

Unter Spionageverdacht verhaftet wurde von dem Polizeichef von Krajovo in Rumänien ein ungarischer Spion, angeblich ein Offizier. Bei dem Verhafteten sollen wichtige Aufzeichnungen über rumänische Befestigungen gefunden worden sein.

Türkei.

Die türkischen Schiffsbesatzungen in Frankreich sind nun erfolgt, und zwar wird der Auftrag auf sechs Torpedobootzerflörer von den Schiffsverletern in Le Havre ausgeführt werden. Jedes der sechs Schiffe wird 3 600 000 Mark kosten. — Auch Schneider-Creuzot hat einen bedeutenden türkischen Auftrag auf Kriegsmaterialien erhalten.

Furchbare griechische Greuelthaten.

200 Mohammedaner gekreuzigt.

Eine ungeheuerliche Greuelthat soll nach einem der albanischen Regierung zugegangenen Bericht von den aufständischen Griechen im Epirus begangen worden sein.

Der Regierung sind am Montag Trautnachrichten ausgegangen, wonach in Harmova, südöstlich von Tepeleni, 200 mohammedanische Albanier, die vor den Epiroten nicht geflüchtet waren, gefangen genommen und in das benachbarte Dorf Stodra geschleppt worden sind. Dort seien sie in die orthodoxe Kirche gebracht und sämtlich gekreuzigt worden. Die Kirche sei dann in Brand gesteckt worden, und albanische Gendarmen, die zwei Tage später Stodra besuchten, hätten ihre verrosteten Leichname vorgefunden.

Schwere Kämpfe im Epirus werden neuerdings gemeldet. Die Albaner liegen augenblicklich vor Arghyrocastro in Nordepirus, das von einer starken epiratischen Garnison mit zahlreichen Kanonen und Maschinengewehren verteidigt wird. Die Epiroten wurden aufgefordert, sich zu ergeben, erklärten jedoch, daß sie lieber sich selbst und die ganze Stadt in die Luft sprengen würden. Man erwartet den Sturm der Albaner auf Arghyrocastro. Die Lage in Albanien ist äußerst ernst.

Soziales.

Streik der Arbeiter der Thoner Ausstellung. Aus merkwürdiger Ursache ist am Dienstag auf den Ausstellungsplätzen von Thon ein Streik ausgebrochen. Einer der Werkmänner kletterte am Vormittag auf das Dach des Regendories und neckte von dort aus die Regier. Die Polizei wollte den Spötter herunterholen, konnte dies jedoch nur mit Gewalt tun. Es kam schließlich zwischen den Arbeitern und den Arbeitern, die dem Werkmann zu Hilfe

eilten, zu einer heftigen Prügelei. Infolgedessen haben sämtliche Arbeiter, die in der Ausstellung beschäftigt sind, 2000 an der Zahl, die Arbeit niedergelegt.

— **Transportarbeiterstreik-Aufruhr in Dortmund.** Ein in Dortmund vorgestern ausgebrochener Streik der Fuhrleute und Transportarbeiter hat jetzt einen bedrohlichen Charakter angenommen. Von dem Streik am meisten betroffen wird die Firma Hemst, die die amtliche Bahnspedition und die städtische Müllabfuhr zu besorgen hat. In verschiedenen Straßen der Stadt kam es zu Krawallen. Im Norden der Stadt überfielen etwa 30 Streikende einen Wagen der Firma Hemst, mißhandelten die Kutscher, bewarfen sie mit Steinen und spannten die Pferde aus. Am Steinplatz rotteten sich vor dem Geschäft eines Speditors etwa 1000 Ausständische zusammen und versuchten das Wohnhaus zu zerstören. Die herbeigeeilten Schutzleute mußten ihre Waffen blank ziehen; mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Im Laufe des Handgemenges hörte man Revolvergeschosse. — Zur Aufrechterhaltung der städtischen Müllabfuhr hat die Stadt polizeilichen Schutz zur Verfügung gestellt. Dieser dürfte jedoch nicht ausreichen. Es ist wahrscheinlich, daß Gendarmerie herangezogen wird.

Sport und Verkehr.

— **Eine bedeutende Erfindung im Flugwesen.** Ein kleiner Flieger namens Tschetschott hat einen Apparat zum Aeroplan erfunden, der es ihm in noch so kritischen Fällen möglich macht, das Gleichgewicht zu bewahren. Die sogenannten Kopfflüge sollen bei Anwendung des Apparates durchaus ungefährlich sein. Dieser Tage hat der Erfinder bei Kiew Versuche mit seinem Apparat angestellt und sie ergaben glänzende Resultate. In Fliegerkreisen ist man der Ansicht, daß die Tschetschottsche Erfindung eine Umwälzung im Flugwesen zur Folge haben werde. Da das russische Kriegsministerium sich nicht geneigt zeigt, den Apparat anzukaufen, so ist der Erfinder behufs seines Verkaufes mit der deutschen Regierung in Verbindung getreten.

Aus Stadt und Land.

— **Schwere Dynamit-Explosion.** — Ein ganzes Depot in die Luft geschoßen. In der Stadt Panama ist ein der Regierung der Republik Panama gehörendes Dynamitdepot in die Luft geschoßen. Bei der Explosion wurden acht Menschen getötet und neunzehn zum Teil schwer verletzt. Auch der Materialschatz ist beträchtlich. Die Explosion in dem Dynamitmagazin wurde durch einen Waldbrand herbeigeführt, der auf das Gebäude übergrieff. Die meisten der Getöteten sind Feuerwehrleute.

— **Eröffnung der „Vngra“.** Am Mittwoch mittag fand in Anwesenheit des Königs Friedrich August von Sachsen, des Prinzenpaares Johann Georg sowie der Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden und einer großen Anzahl von Vertretern der Kunst und Wissenschaft in Leipzig die feierliche Eröffnung der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik statt. Der König war mit dem Prinzenpaar um 11 Uhr im Sonderzuge aus Dresden eingetroffen und begab sich zu Wagen nach dem Ausstellungsgelände, wo die hohen Herrschaften vor der Festhalle von dem Direktorium der Ausstellung empfangen und in die Halle geleitet wurden. Nachdem die Einleitungsreden verklingen war, hielt der Präsident der Ausstellung Dr. Volkmann die Festrede, worauf auf Befehl des Königs durch den Staatskommissar Kreishauptmann v. Burgsdorff die Ausstellung für eröffnet erklärt wurde. Es folgte dann ein Rundgang durch die Ausstellung. Abends fand im königlichen Schloß ein Festmahl statt, zu dem zahlreiche Einladungen ergangen waren.

— **Wieder einen Schülerelbstmord hat Berlin zu verzeichnen.** Aus dem Berliner Vorort Schmaragdendorf hat sich am Dienstag ein 18jähriger Oberprimar in der an der Augusta-Viktoriastraße belegenen Laubenkolonie erschossen. Die Gründe, die den lebensfrohen, begabten Schüler in den Tod trieben, sind völlig unbekannt. Er seierte in der letzten Zeit ein

etwas Schwermütiges Wesen, das man jedoch der Ueberarbeitung zuschrieb.

— **Wieder ein Drahtseilattentat.** Ein feiges Drahtseilattentat nach dem Hennigsdorfer Muster ist gegen den Autoführer Risch aus Luxemburg begangen worden. Als er mit dem Wagen heimkehrte, rannte sein Auto mit aller Gewalt gegen ein Drahtseil, das zwischen zwei Bäumen über die Straße gespannt war. Durch den gewaltigen Ruck wurde der vordere Teil des Automobils zertrümmert. Der Führer ist leicht verletzt. Glücklicherweise riß das Seil von den Bäumen los, sonst hätte es größeres Unheil angerichtet.

— **Mißhandlung eines Tobjuchters.** Vor drei Tagen wurde in Paris ein 21jähriger junger Mann namens Guellette wegen eines kleinen Vergehens verhaftet und zur Beobachtung seines Geisteszustandes in die Irrenabteilung eines Untersuchungsgefängnisses gebracht. Er erlitt plötzlich einen Tobjuchtsanfall, wobei er sich auf einen der Wärter stürzte und ihn ins Ohr biß. Darauf warf sich der Wärter mit „ner“ zahl seiner Kollegen über den Wahnsinnigen her und mißhandelte ihn so schwer, daß er am Dienstag an den Folgen der erlittenen Verletzungen starb. Eine strenge Untersuchung über die Angelegenheit ist eingeleitet worden.

— **Zusammenstoß dreier Eisenbahnzüge.** Bei der Einfahrt in die Station Sokolniz in Mähren ist am Dienstag spät abends der von Brerau kommende Personenzug 922 mit einem in der Station haltenden Güterzug und dem von Brünn kommenden Personenzug zusammengestoßen. Mehrere Wagen erster und zweiter Klasse der beiden Personenzüge wurden arg beschädigt. Soweit bisher bekannt, wurden ungefähr 30 Passagiere mehr oder minder schwer verletzt.

— **Verurteilung eines Massenmörders zum Tode.** In Krasnojarsk im russischen Gouvernement Jenissei wurde am Dienstag der Massenmörder Galezky zum Tode verurteilt. Er hatte im vergangenen Jahre im Laufe von drei Monaten nicht weniger als zwölf Frauen und Mädchen ermordet.

— **Untergang des englischen Dampfers „Columbian“.** In Newhork liegen jetzt nähere Einzelheiten über die Schiffskatastrophe vor, die sich auf Sattle Island ereignet hat. Der Name des vom deutschen Dampfer „Sedlis“ beobachteten, in hellen Flammen stehenden und steuerlos umhertreibenden Dampfers ist „Columbian“, ein englisches Transportschiff, das sich auf der Reise von Antwerpen nach Newhork befand. Nach einem drahtlosen Telegramm des Dampfers „Franconia“ ist von diesem ein mit 13 Ueberlebenden der „Columbian“ besetztes Rettungsboot aufgegriffen worden. Die „Franconia“ sucht augenblicklich nach einem zweiten Rettungsboot, in dem sich der Kapitän, der zweite Offizier, sowie 17 Mann der Besatzung befinden sollen. An Bord des englischen Transportschiffes haben sich mehrere schwere Explosionen ereignet, die großen Schaden anrichteten. U. a. wurden auch die Apparate für drahtlose Telegraphie zerstört, so daß es dem Dampfer unmöglich war, Notsignale hinauszuschicken. An der Unglücksstelle kreuzen zurzeit verschiedene Dampfer, die sich auf der Suche nach weiteren Ueberlebenden der „Columbian“ befinden.

— **Eisenbahnunfall.** Der Schnellzug Püttich-Luxemburg stieß oberhalb Ulftingen in Luxemburg auf einen leerstehenden Personenzug. Sechs Wagen des letzteren wurden ineinander geschoben und zertrümmert. Die Reisenden des Schnellzuges wurden an die Wagenwände geworfen und einige nicht unerheblich verletzt. Der Schaffner erlitt lebensgefährliche Quetschungen.

— **Schrecklicher Mordmord.** Ein schreckliches Verbrechen wurde in der Nähe der Stadt Algier in Nordafrika verübt. Ein 77 Jahre alter Mann wurde zusammen mit seinem Enkel, einem 17jährigen Burschen, ermordet aufgefunden; beide Leichen waren schrecklich verstümmelt und lagen im Hofe eines großen Besitzums. Die polizeiliche Untersuchung hat ergeben, daß es sich um den Mord eines Angestellten des

Gütes handelt, dem man auch bereits auf der Spur ist.

— **Auffreherregender Mordmord.** Am Dienstag wurde in Newhork der bekannte General Simon Terrea in seinem Zimmer ermordet aufgefunden. Der Verdacht lenkte sich auf den Sohn des alten Generalen Chester, mit dem dieser seit längerer Zeit in Unfrieden lebte. Man nimmt an, daß der Sohn die furchtbare Tat in einem Anfall geistiger Umnachtung begangen hat. Das gespannte Verhältnis zwischen dem Vater und dem Sohne reicht bereits über 11 Jahre zurück, wo der General in einem Ehecheidungsprozeß gegen letzteren Partei ergriffen hatte. Der Ermordete erfreute sich überall des besten Ansehens. Seit seinem Ausscheiden aus dem Militärverhältnis wandte er sich einem Privatberufe zu und brachte es zu großem Wohlstand.

Meine Nachrichten.

Durch Großfeuer wurde am Dienstag der Hof Alteshofen bei Goch im Rheinland an der holländischen Grenze bis auf die Grundmauern eingeäschert. 40 Schweine und 25 Stück Rindvieh fielen dem Brande zum Opfer. Der Schaden, der beträchtlich ist, ist durch Versicherung gedeckt.

Der bekannte Bortänzer an der Großen Oper in Paris, Moreau, hat am Dienstag einen Selbstmordversuch begangen. Er wurde mit einer schweren Verletzung am Kopf in hoffnungslosem Zustande ins Hospital gebracht. Man glaubt, daß die Verzweiflungstat Moreaus den Wunsch einer Liebesstragödie bildet.

In Leoben in Steiermark wurde in der Nacht auf Mittwoch der Regimentsarzt Dr. Felix v. Meng vom 3. Infanterieregiment (Landwehr) in seiner Wohnung von seinem Bruder Oberleutnant Friedrich v. Meng erschossen.

Der Schaden, den der Frost in der Nacht zum 3. Mai im niederösterreichischen Weinbaugebiet anrichtete, wird auf 40 bis 45 Millionen Mark geschätzt.

Am Konurse des Konfessionshauses Gebrüder Sachl in Nürnberg wurde auch der frühere zweite Bürgermeister, der am 1. März ausgeschiedene Fritz Sachl, wegen betrügerischen Bankrotts in Berlin verhaftet.

Die sonderbare Behandlung des Professor Dr. Jädel durch die Ältesten der Kaufmannschaft in Berlin, welche die Einstellung der Besungen an der Handelshochschule der deutschen Metropole zur Folge hatte, veranlaßt uns, den bekannten Gelehrten heute im Bilde zu bringen.

Die Königl. Hofoper in Dresden feiert in diesem Jahre das Fest ihres 250 jährigen Bestehens.

Gerichtssaal.

— **Verurteilte Raubmörder.** Im Raubmordprozeß in Köln gegen den 20jährigen Arbeiter Ernst Georg Teglass und den gleichalterigen Hausdiener Jul. Rangette, die die Logiswirtin Wiesdorf am 1. November 1913 vorfälschlich getötet und beraubt haben, lautete das Urteil gegen Teglass auf Zuchthaus, gegen Rangette unter Einrechnung der fälschlich über ihn verhängten Gefängnisstrafe zu 12 Jahren und einem Monat Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Die Verkündung des Urteils erfolgte gegen 12 Uhr Mittags.

Aus Westdeutschland.

— **Saarbrücken, 6. Mai.** Der famose Bäckermeister von Köllin, der sich selbst zum Dr. ausgemacht hat, hat sich seinerzeit auch um die hier ausgeschriebene Stelle als dritter Beigeordneter beworben, die nach der Berufung unseres Beigeordneten Bähler nach Düsseldorf vor drei Jahren frei geworden war. Sein Besuch ging als letztes von 88 Bewerbern ein, und es war so vorzüglich abgefaßt und von so beachtlichen Empfehlungen begleitet, daß der Dr. jur. Alexander alias Thormann alle Aussicht gehabt hätte, mit in die engere Wahl zu kommen, wenn das Geschick nicht so spät eingegriffen wäre.

— **Reutwig, 6. Mai.** Es kann als feststehend betrachtet werden, daß das Reutwieder Beden in absehbarer Zeit ein Eisenbahnknotenpunkt ersten Ranges wird. Den letzten und bedeutendsten Anstoß dazu hat der Einsturz im Kochener Tunnel gegeben, bei dem es sich herausstellte, wie leicht eine Möglichkeit für die Sperrung dieser für den Kriegsfall außerordentlich wichtigen Eisenbahnverbindungen eintreten könnte. Man ist

Die schreibende Frau.

Roman von Haron.

127

(Nachdruck verboten.)

Der Abend war bereits ziemlich vorgeschritten, als Frau Tebeffon das Manuskript zu Ende las. Sie war als Künstlerin entzückt von dem effektvollen Thema, welches der Wille einer Unbekannten ihrem Talent zur Verfügung stellte, Sie, die immer Schwierigkeiten hatte, wenn es galt, Charaktere zu schaffen, Situationen herbeizuführen, Knoten zu schürzen, fand hier den Stoff bereit und brauchte ihn nur geschickt ineinander zu fügen. Wie leicht würde es ihr werden, in der reinen, schönen Sprache, die ihr zu Gebote stand, alles zu erzählen. Sie fühlte, daß sie nicht viel zu ändern brauche, daß jedes Umgestalten den Stoff eigentlich nur abschwächen könne. Diese Geschichte mußte tatsächlich durchlebt sein; tragische Wahrscheinlichkeit sprach aus allem. Frau Tebeffon begriff, daß sie den sanften, wasserigen Ton ihrer bisherigen Arbeiten aufgeben müsse, um die Sprache der Leidenschaft, die Sprache des Todes und der Liebe zu führen. Die Tatsachen allein genügt nicht, die Durchführung, die Umschreibung, die Dialoge, welche man zu führen hatte, würden dem Ganzen erhöhten Reiz verleihen. Zum ersten Male in ihrem Leben sollte Frau Tebeffon ein von Leidenschaft durchglühendes Werk verfassen. Aller Erfolg, welcher ihr bis nun ferngeblieben, konnte ihr mit einem Male zuteil werden. Die 500 000 Francs, welche ihr als erster Preis zufließen sollten, würden zweifelsohne nur eine Stufe sein zu der erhabenen Höhe, auf der ihr Glück sich mit einem Male ausbreiten sollte. In dem Glück ihrer Kinder lag ja das Ihre. Jeannine konnte gleich heiraten, Gillette sicherlich auch bald.

Sie begab sich in ihr Schlafgemach und versank in goldene Träume, in welchen ihr alle Herrlichkeiten vor Augen schwebten, deren sie nur im Verein mit den Ihren teilhaftig werden konnte.

Die Wirklichkeit blieb ihr noch eine kleine Weile

verborgen, aber in der tiefen Stille einer schlaflosen Nacht, in der Dunkelheit ihres kleinen, ärmlichen Zimmers gelangte sie nach und nach zur vollen Erkenntnis dessen, wie die Dinge in Wirklichkeit standen.

Welch seltsame Geschichte war es doch, die man sie da beauftragen wollte zu schreiben, und weshalb geschah es? Man hat erlebt, daß Autoren den Wunsch geäußert, ihre verschiedenen unvollendeten Werke möge nach ihrem Tode gesichtet und von einem anderen vollendet werden; aber man hat es wohl nie erlebt, daß ein Schriftsteller den Plan zu einem Roman entwirft und begehrt, er solle verkauft werden, ohne daß sein Name genannt werden, ohne daß seine Mitarbeiterschaft irgendwie der Öffentlichkeit preisgegeben sei. Der eigentliche Autor wollte sich seinem Anschein nach in gar keiner Art an dem Ruhm beteiligen, welchen das Werk möglicherweise eintragen konnte.

Worin bestand dann aber der Zweck des Erscheinens des Buches? Handelte es sich nur um den Einfall eines erzentrischen Kopfes, welcher den Wunsch hegte, daß eine seiner Schöpfungen an das Tageslicht gezogen werde?

Das Manuskript machte ganz und gar nicht den Eindruck, als ob es nur eine Fabel sei, von einer fantastischen Phantasie erfunden! Die Handlungen waren so genau präzisiert, daß man sich förmlich gezwungen sah, an deren Wahrscheinlichkeit zu glauben, während man las, fühlte man sich in die Situation versetzt, die hier geschildert wurde. Sollte es sich am Ende wirklich um eine wahre Geschichte handeln, die sich tatsächlich abgespielt?

Frau Tebeffon wurde immer nachdenklicher und nachdenklicher. Sie erhob sich und nahm das Manuskript abermals zur Hand, um es wieder durchzulesen, und der Eindruck verschärfte sich immer mehr und mehr in ihr, daß die geschilderten Begebenheiten Wahrheit atmeten.

Weshalb legte die Testatorin so großen Wert darauf, daß der Roman unter ganz besonderen Umständen veröffentlicht werde?

Ein Verdacht erwachte in Frau Tebeffons Seele,

und sie grübelte nun immer tiefergehend. Das Testament war mit dem Namen Mathilde Bonchamp, Witwe Paslair, unterzeichnet, und eine Heldin des Buches, eine der Gestalten, deren Vor- und Zunamen man in den Anfangsbuchstaben wenigstens nicht ändern durfte, welche die Braut Herrn von R. gewesen war, hatte Mathilde geheißen und war Witwe.

Durch dieses erste Anzeichen auf den Weg der Wahrheit gebracht, fiel es Frau Tebeffon plötzlich ein, die Liste der Leute zu durchlesen, an welche die ersten Exemplare des Buches geschickt werden sollten. Da stand obenan: Herr Roland von Rameterre, Frau Roland von Rameterre, geborene von Bourbancee, Frau von Chilly in Rheims.

In Rheims, also, wo dem Wunsche der Verstorbenen entsprechend ein Teil des Romans sich abspielen sollte! Und Roland von Rameterre, war er nicht identisch mit Roland von R., dem Selben des Romans? Frau von Rameterre, geborene Bourbancee, war sie nicht die Tochter des im Duell gefallenen Offiziers? Frau von Chilly, war das nicht die Schwiegermutter Frau von C.?

Frau Tebeffon zweifelte nicht länger. Die Veröffentlichung des Buches war die nachträgliche Rache einer Frau, die Rache Mathilde Paslairs, der Witwe, welche Roland verschmäht hatte, und welche Rache? Eine barbarische Erfindung, wenn es überhaupt eine Erfindung war, eine schreckliche Grausamkeit, wenn es sich um Wahrheit handelte.

Das erste Gefühl Frau Tebeffons war jenes des Abscheues; ihr ganzes moralisches Sein bäumte sich auf, als habe sie irgend eine abscheuliche Vision gesahnt, dann kam sie mit einem Schlage zu der Erkenntnis, daß man sie auffordere, Teilnehmern eines abscheulichen Geheimnisses zu werden, welches bis jetzt sicherlich auf das sorgfältigste behütet worden war, das aber, sie sagte es sich unumwunden, konnte und wollte sie nimmer sein.

Fortsetzung folgt.

in militärischen Kreisen damals sofort der Frage näher getreten, wie man sich gegen eine solche fatale Lage schützen kann. Wie jetzt in unterrichteten Kreisen verbreitet ist, geplant, im Moseltale auf der rechten Seite eine weitere zweigleisige Vollbahn, bei der Eisenbahnverbindung vom Rhein nach den Reichsländern in Neuwied münden, zu bauen, um so die Bahn unter allen Umständen sicherzustellen. Diese Bahn würde die Insel über den Rhein geführt worden ist. Die Baukosten werden 100 Millionen Mark genannt. Die Wichtigkeit dieser neuen Bahn und besonders ihre Bedeutung bei Neuwied ist von weitestgehender Bedeutung, denn es kann wohl nicht zweifelhaft sein, daß auch die Projekte der Bahnen durch das Niederrhein-Syndikat gefördert werden.

Köln, 6. Mai. Vergangene Nacht brach in der Gegend einer Wagenfabrik Feuer aus, das an den benachbarten reichlichen Nahrung fand und bald auf das benachbarte Maschinenhaus übergriff. Der Brand, der Feuer zu Wägen. Der Schaden, der durch die Brandursache des Feuers ist noch nicht aufge-

Esslingen, 6. Mai. Der Aussperrung in der Waffenfabrikation hat sich jetzt laut, Köln, auch die im Arbeitgeberverband organisierten Arbeiter in der Waffenfabrikation angeschlossen. Im ganzen Aussperrung der in einem losen Verband zusammengeschlossenen Waffenfabriken Webersberg, E. S. Henschel, K. Eichhorn und die im Arbeitgeberverband organisierten Firmen Bad u. Ohliger und E. S. Henschel. Wegen der von den beiden letzten Firmen erfolgten Aussperrungen fand eine Versammlung aller Waffenarbeiter statt, in der verschiedene Forderungen, der Ausschluss solle auf alle Waffenfabriken ausgedehnt werden. Es wurde aber beschlossen, bei den nicht dem Arbeitgeberverband zugehörigen Waffenfabriken nicht zu streiken, dagegen von diesen Fabriken zu fordern, daß sie sich dem Ausschluss noch lange hinziehen, da die Waffenfabriken international wenig zu tun haben und die Arbeiterorganisationen noch über Mittel verfügen, die ihnen die Unterstützung der Aussperrungen noch auf längere Zeit zu ermöglichen. Eine Geneigtheit, Verhandlungen auf keiner Seite.

Menden, 6. Mai. Am Faschachtsdienstag stellten zwei Arbeiter bei einem Maskenball eine Bären-Gruppe dar, der eine, Thelen, machte den Führer, der andere, namens Joll, von Kopf bis Fuß mit Stroh umwickelt, tanzte als Bär. In vorgerückter Stunde wurde Thelen im Rausch auf die Idee, als besonnenes Schauspiel das Stroh seines Freundes anzuzünden. Dieser brannte im Augenblick lichterloh, so daß Thelen die Flammen zu ersticken, und so hatte selbst starke Verletzungen zu. Joll erlitt schwere Brandwunden, daß er bald nachher unter Schmerzen starb. Wegen fahrlässiger Tötung wurde Thelen in die Strafkammer Thelen, dem sie seinen Verstand verloren Zustand zugute rechnete, zu neun Monaten Gefängnis.

Merlohn, 6. Mai. Ein ergötzliches Stücklein spielte dieser Tage auf kurze Zeit die ernste Stimmung im Schöffengericht des hiesigen Amtsgerichts. Es ging um ein zierliches Fräulein vor dem hohen Gericht. Sie fragte der Vorstehende: „Vollkommen er-“ „Ja!“ — „Konfession?“ — „Konfession!“ — „Wie?“ — „Ich frage, welche Konfession Sie haben.“ — „Ich so: Damentonfession!“ — O, diese Fremden!

Füssdorf, 6. Mai. Auftrieb: 226 Kälber, 1142 Schweine. Preise: Kälber a) 106-110, b) 100-105, c) 57-58, d) 57-58, e) 55-56, f) 55-56.

Lozales.

Wiesbaden, 5. Mai. (Der Herr Forstassessor). Der schneider Forstuniform nahm heute auf der Anlage der Kaufmann Walter Witt aus Berlin Platz, der ein Zimmer mietete, sich 20 Cmm von ihr ließ und sich in zwei Tage Haft, wegen Betrugs in fünf Tage genommen. Die schwerste Strafe für ihn dürfte sein, daß sich auf Grund dieses Verfalls sein wohlhabender Vater nach Bezahlung der Schuld von ihm los-

Wiesbaden, 5. Mai. Der Agent Friedrich Schmalen, der, wie er selbst erzählt schon ein wenig als erster Bankdirektor tätig gewesen ist, im letzten Jahr in Wiesbaden als Dahrleihenvermittler bekannter Weise ließ er sich von einer großen Person Vorstöße zahlen und Provisionen geben, die die Polizei öffentlich vor ihm warnte, überließ er den Schmalen unter dem Namen Bankdirektor Förster weiter.

Wiesbaden, 5. Mai. Am 30. März hatte der Herr Jacob Heilmann in der Webergasse den Dachstuhl eines Hauses geöffnet und verschiedene Wäsche und Kleider daraus gestohlen. Urteil: 6 Monate Gefängnis.

Refendz-Theater. Als Neuheit gelangt am Freitag zum ersten Male „Als ich noch im Flügelkleide“ von Albert Rehm und Martin Frehse in Hamburg einen stürmischen Erfolg erzielt, wird es an 3 Theatern zu gleicher Zeit gegeben und ist in einem Personat mit zahllosen netten Szenen von drolliger Situation und witzigem Dialog. Das überaus lustige Werk wird Sonntagabend wiederholt.

so Viebrich a. Rh., 5. Mai. Der aus Hadamar gebürtige Johann Klüber war seit 1892 bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Viebrich als Kassenvorsteher tätig. Als bei dieser im vorigen Jahre ein neuer Erhebungsmodus bei den Beiträgen eingeführt wurde, wurde man gewahr, daß Klüber von 1907 ab rund 1336 Mk. unterschlagen hatte. Klüber entschuldigte heute vor der Strafkammer seine Tat mit Not und führte an, daß er 1000 Mk. bereits gedeckt habe. Unter Berücksichtigung dieser Umstände nahm ihn die Strafkammer in eine Woche Gefängnis, will ihn auch zur Besserung vorschlagen.

*** Rumbach, 5. Mai (Bestätigte Bürgermeisterwahl.)** Der neu gewählte Bürgermeister R. Zerbe ist vom Landrat bestätigt worden und hat seinen Dienst bereits angetreten.

so Königstein i. L., 5. Mai. In den Jahren 1911-1913 war der Pfisterer Adam Fingel aus Königstein ein Schrecken für die dortige Gegend, verging er sich doch in einer Reihe von Fällen an kleinen Mädchen. Wegen derartiger Verfehlungen hat er im Juni v. J. 1 Jahr Gefängnis erhalten. Zusätzlich zu dieser Strafe erhielt Fingel heute 3 Monate Gefängnis.

Beschädigung der Telegraphenanlagen. Die Reichs-Telegraphenanlagen sind häufig vorsätzlich oder fahrlässigen Beschädigungen durch Zerstörung der Isolatoren, durch Außerachtlassung geeigneter Vorkehrungsmaßnahmen beim Baufällen, durch Anfahren der Telegraphenstangen oder der an diesen angebrachten Seitenbefestigungen (Drahtanker, Holzstreben) ausgesetzt. Da diese Beschädigungen in den meisten Fällen gerichtlich sind, die Benutzung der Telegraphenanlagen zu verhindern oder zu stören, so empfiehlt es sich, daß das Publikum im allgemeinen Verkehrsinteresse bei jeder Gelegenheit zur Abwendung solcher Beschädigungen beiträgt. Die Täter werden nach Maßgabe der nachstehenden Bestimmungen des Reichs-Strafgesetzbuchs verurteilt:

§ 317. Wer vorsätzlich und rechtswidrig den Betrieb einer zu öffentlichem Zweck dienenden Telegraphenanlage dadurch verhindert oder gefährdet, daß er Teile oder Zubehörungen derselben beschädigt oder Veränderungen daran vornimmt, wird mit Gefängnis von einem Monat bis zu drei Jahren bestraft.

§ 318. Wer fahrlässigerweise durch eine der vorbezeichneten Handlungen den Betrieb einer zu öffentlichen Zwecken dienenden Telegraphenanlage verhindert oder gefährdet, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu neunhundert Mark bestraft.

§ 318 a. Unter Telegraphenanlagen im Sinne der §§ 317 und 318 sind Fernsprechanlagen mitbegriffen.

Wer die Täter vorsätzlich oder fahrlässiger Beschädigungen der Telegraphenanlagen derart ermittelt und zur Anzeige bringt, daß sie zum Ersatz der Wiederherstellungskosten und zur Strafe gezogen werden können, erhält aus Postmitteln eine Belohnung bis zu 15 Mark im Einzelfalle. Die Belohnungen werden auch dann bewilligt, wenn die Schuldigen wegen jugendlichen Alters oder wegen sonstiger persönlicher Gründe gesetzlich nicht bestraft oder zur Ersatzleistung haben herangezogen werden können; desgleichen wenn die Beschädigung noch nicht wirklich ausgeführt, sondern durch rechtzeitiges Einschreiten verhindert worden ist, der gegen die Telegraphenanlage verübte Unfug aber soweit feststeht, daß die Bestrafung des Schuldigen erfolgen kann.

Abgeordnetenhaus.

□ Berlin, 6. Mai. Das Abgeordnetenhaus setzte heute die Besprechung der Mädchenschulbildung bei der Beratung des Kultusetats

fort. Es liegt ein fortschrittlicher Antrag zur Regelung des Privatschulwesens vor, den Abg. Lippmann begründet. Dem von diesem Redner erhobenen Vorwurf, daß der jetzige Zustand verfassungswidrig sei, begegnete der Kultusminister mit dem Hinweis, daß der Zustand auf einer Allerhöchsten Kabinettsorder beruhe, die Gesetzeskraft habe. Die gewerblichen Interessen der Inhaber solcher Schulen müßten hinter dem Wohl der Jugend zurückstehen. Gegen ein allgemeines Schulgesetz führte Dr. Wagner (ft.) an, daß es stets mit einem Menschen-Winzier-Opfer verbunden zu sein pflege. Indes bedauerte er ebenso sehr wie der Abg. Ernst (Rp.), daß die Möglichkeit, die Lehrgenehmigung immer nur auf ein Jahr zu erteilen, den Inhabern privater Mädchenschulen ihre Arbeit außerordentlich erschwere. Dr. Kaufmann (Chr.) unterstützte, namentlich auch im Interesse der Klosterschulen, die Forderung auf Schluß der Privatschulen, und ihm folgte auf gleichem Wege Abg. Eichhoff (Rp.). Der fortschrittliche Antrag ging an die Unterrichtscommission. Es folgte das Kapitel „Elementarunterrichtswesen“. Zunächst sprach man über die Verteilung der Volksschulstellen. Dazu liegen einige Anträge vor, die die Befestigung der Ueberführung der Gemeinden mit Schulstellen fordern. Von den Rednern wurde anerkannt, daß die Gemeinden durch die Volksschulausgaben überlastet und die Staatszuschüsse zu gering sind. Da müsse etwas geschehen, der Staat müsse größere Zuschüsse leisten. Andererseits darf aber nicht dadurch, daß der Staat mehr zahlt, der kommunale Charakter der Volksschulen verwischt werden, der müsse auf jeden Fall erhalten bleiben. In diesem Sinne äußerten sich die Abgg. v. d. Groeben (Lnf.), Pfarrer Glatfelter (Chr.), Landgerichtsdirektor Dr. v. Campe (natl.) und Freiherr v. Redlich (ft.). Im Namen der Regierung gab der Kultusminister sodann die Erklärung ab, daß die Regierung diese Dinge nach Möglichkeit fördern wird; aber darüber, bis zu welchem Zeitpunkt sie eine bestimmte Vorlage bringt, könne er keine Erklärung abgeben. Darauf vertagte das Haus die Weiterberatung auf morgen.

Deutscher Reichstag.

□ Berlin, 6. Mai. Die gestrigen Redner erkannten, abgesehen von den Genossen, das vorzügliche Funktionieren der Seereschiffahrt an. Auch heute konnte der Kriegsminister bei der Weiterberatung des

recht zufrieden dreinschauen. Der konservative Abg. Bogalla v. Biebertstein, der zuerst das Wort erhielt, polemisierte scharf gegen den Sozialdemokraten Schulz-Erfurt. Dann wandte er sich dem Militärstat zu. Er erkannte im großen und ganzen die Leistungen der Heeresverwaltung voll an, brachte aber nebenher noch einige Wünsche vor. Dann kam der freisinnige Abg. Müller-Meinungen zum Wort. Er wandte sich mit Nachdruck gegen die Rüstungstreiber. Die Militärverwaltung habe nicht den Mut, gegen diese Treiber aufzutreten. Skrupellos habe man damals bei den Zubern-Debatten gegen das Parlament gehandelt, gegen dasselbe Parlament, das einige Monate vorher die große Wehrvorlage gebilligt habe. Zum Schluß kam er auf die Nachstellung des Militärkabinetts zu sprechen, die völlig verfassungswidrig sei. Die Verantwortlichkeit des Kriegsministers müsse abgegrenzt werden. Der Reichsparteiler Hegenscheidt sagte zunächst dem Kriegsminister anerkennende Worte. In der Kommandogewalt des Kaisers müsse unbedingt festgehalten werden. Keine Politisierung, aber auch keine Demokratisierung des Heeres. Abg. Werner-Hersfeld, Mitglied der kürzlich gegründeten deutschösterreichischen Partei, brachte Wünsche der Militärbeamten, der Bahlemeister und Intendanten vor.

Nachdem nunmehr die Vertreter sämtlicher Parteien zu Wort gekommen seien, wolle er, so erklärte der Kriegsminister, zu ihren Anregungen, Ansichten und Darlegungen Stellung nehmen. Besonders eingehend kam er auf die Mißhandlungen zu sprechen und verbot dann die Frage des Eingreifens des Militärs bei Unruhen. Er, der Kriegsminister, hoffe, daß durch den Vorlaufs der neuen Vorschriften über den Waffengebrauch, wonach ein Eingreifen nur erfolgen darf auf Ansuchen der Zivilbehörde oder wenn diese bei dringender Gefahr für die öffentliche Sicherheit infolge äußerer Umstände außerstande sei, die Aufforderung ergehen zu lassen, eine vollständige Abgrenzung der Befugnisse der Zivil- und Militärgewalt erreicht sei. Der Abg. Haegh (Elsässer) brachte elsthoringsche Wünsche vor. Darauf vertagte sich das Haus, nachdem noch einige persönliche Bemerkungen ausgetauscht worden waren, auf morgen. Die Beschlusvorlage steht auf der Tagesordnung.

Volkswirtschaftliches.

„Krise auf dem Perlenmarkt.“ Das Pariser „Journal“ gibt eine Meldung wieder, die geeignet ist, den Perlenmarkt der ganzen Welt auf das stärkste zu beeinflussen. Danach beabsichtigen die Londoner Bankiers ihre gesamten Perlenvorräte, die sie besitzen haben und die verfallen sind, auf den Markt zu werfen, da sich ein Ueberfluß an Perlen und ein empfindlicher Mangel an ungemein wertvollen Perlen bemerkbar mache. In den Kreisen der Pariser Juweliere und Perlenhändler war diese Absicht der Londoner Bankiers schon länger bekannt und hatte lebhafteste Beunruhigung hervorgerufen, die zum Teil schon die Form einer schweren Krise annahm. Der Wert der echten Perlen ist hier bereits bedeutend gesunken, und man bringt auch den Selbstmord des bekannten Perlenhändlers Georg Reinhold mit dieser Krise in Zusammenhang. Reinhold, der auf allen Perlenmärkten der Welt eine sehr bekannte Persönlichkeit war, hat am Dienstag durch eine Revolterung seinem Leben ein Ende gemacht. Die Familie Reinholds erklärt zwar, daß dieser schwer nebenbei lebend gewesen sei, doch behauptet man in Paris, daß Reinhold infolge des plötzlichen Absturzes auf dem Perlenmarkt große Verluste erlitten und daher zum Revolter gezwungen habe.

Berlin, 6. Mai. Schlechte Nachrichten aus Mexiko und Epirus, niedrigere Newyorker Kurse und Zwangsplatstillungen für eine auch an der Fondsbörse engagierte Produktfirma verstimmen die Börse. Schließend läßt die Befestigung der Nationalbankaktien eine Anregung auf die Reervertäufel aus, Tagesbedeckungen führen zu einem beträchtlichen Ausgleich der anfänglichen Kursrückgänge.

Magdeburg, 6. Mai. Zuderbericht: Kornzuder 88 Grad ohne Sad 9,00-9,10. Nachprodukte 75 Grad ohne Sad 6,90-7,10. — Ruhiger.

Bremen, 6. Mai. Baumwoll. American middling loco 64,25. — Ruhiger.

Getreidepreise. Mittwoch, den 6. Mai, kosteten 100 Alio (Weizen: 23, Roggen: 21, Gerste: 20, Hafer: 17). Königsberg: 16,35-16,40.

Danzig: 16,40, 15-16,80.

Stettin: 16,10, 15-16,20, 15-15,90.

Stoll: 18,50-19,50, 16,20, 15,50-16,20.

Rosen: 19-19,60, 15,70-16, 15,40-16,20, 15,60-15,80.

Breslau: 19,10-19,30, 16-16,20, 13,30-13,50, 15,20-15,40.

Berlin: 19,60-20,10, 16,40-16,50, 16-16,20.

Hamburg: 19,80-20,20, 16,30-16,60, 16,40 bis 17,60.

Hannover: 19,30, 16,40, 16,80.

Mannheim: 20,75-21,25, 16,75-17, 17-18,25.

Berlin, 6. Mai. Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 123 Ochsen, 48 Bullen, 70 Kühe und Färsen, 2565 Kälber, 675 Schafe, 1794 Schweine. Preise für 50 Kilo: am Schlachthaus: Kälber: 60-150, Schweine: 50-55. — Marktwortung: Rinder wurden ausverkauft. Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. Bei den Schafen wurde ausverkauft. Der Schweinemarkt verlief schleppend.

Letzte Nachrichten.

+ Berlin, 6. Mai. Der Stedbrief hinter dem Debrecziner Attentäter. Eine Belohnung von 24.000 Mark ist von den österreichischen Behörden für die Ergreifung und Aufspürung der Verbrecher ausgesetzt worden, die am 23. Februar 1914 das Dynamitattentat auf das Bischöfliche Palais in Debreczin ausführten, bei dem drei Personen den Tod fanden. Schon mehrere Male glaubte man, der Täter habhaft geworden zu sein.

Bekanntmachung.

Mit dem Reinigen der Schornsteine in hiesiger Gemeinde wird am Donnerstag, den 7. d. Mts. begonnen, was hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird. Bierstadt, den 6. Mai 1914. Die Polizeiverwaltung: Hofmann.

MAGGI
Suppen
sind die besten!

Bekanntmachung.

Die verschiedenen Unkrautpflanzen, wie Löwenzahn, Disteln Brennesseln usw. wachsen bekanntlich sehr häufig und üppig an den Binalwegen, namentlich in den an diesen herziehenden Gräben, sowie auf den Böschungen und verbreiten sich von hieraus auf die angrenzenden Ländereien, indem der reife Unkrautsamen durch die Luftströmung dahin fortgetragen wird.

Im allgemeinen landwirtschaftlichen Interesse liegt es, die Verbreitung der Unkräuter nicht allein an Wegen usw. nach Möglichkeit zu verhindern, sondern die Ausrottung auch auf allen Gemeindegeländen und Privatgrundstücken vor der Befamung rechtzeitig vorzunehmen. Zu diesem Zwecke empfiehlt es sich, die Blütenköpfe des Unkrautes, wenn sie deutlich über die grüne Decke des Unterwuchses hervorragen (am besten durch Abmähen) zu vernichten.

Die Polizeiverwaltungen und Ortspolizeibehörden des Kreises haben das hiernach Erforderliche sofort zu veranlassen, insbesondere wiederholt zur Bekämpfung der Unkrautpflanzen öffentlich aufzufordern und das Feldschutzpersonal genau zu unterweisen. Auf die Vorschriften in § 7 der Feld-Polizei-Verordnung vom 6. Mai 1882 (N. Bl. S. 152) wird noch besonders hingewiesen.

Wiesbaden, den 27. April 1914.

Der Königl. Landrat v. Heimbürg.

Wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis und genauen Beachtung gebracht.

Bierstadt, den 5. Mai 1914.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Bekanntmachung.

Die Vorschriften über die Sonntagsruhe in den gewerblichen Betrieben werden noch vielfach übertreten.

Einzelne Übertretungen, wie z. B. das Ausfahren von Bier an den Sonntag Nachmittagen, erfolgen ganz öffentlich.

Ich weise daher auf die Bestimmungen des § 106a bis c der Gewerbeordnung und der Bekanntmachung vom 25. März 1895 — Amtsblatt Seite 106—108, 15. April 1895 — Amtsblatt Seite 137—138 und vom 10. Juli 1896 — Amtsblatt Seite 249, sowie der Polizeiverordnung vom 12. März 1913 — Amtsblatt Seite 115 bis 117 hin und mache zugleich darauf aufmerksam, daß die Bestimmungen auch auf Handwerksbetriebe Anwendung finden.

Zu widerhandlungen gegen diese Bestimmungen müssen in Zukunft unmissverständlich bestraft werden.

Wiesbaden, den 23. April 1914.

Der Königl. Landrat: v. Heimbürg.

Wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Bekanntmachung.

Nach hier gemachten Meldungen sollen sich in hies. Feldmark eine Anzahl Hamsterbaue befinden, deren Vernichtung im Interesse der Landwirtschaft dringend geboten erscheint. Die Vernichtung soll durch die Feldhüter erfolgen.

Zur Erleichterung der Auffindung dieser Hamsterbaue werden die Besitzer von Grundstücken, in denen sich solche Baue befinden, ersucht, diese durch gut sichtbare Zeichen (Stangen mit Strohweiden etc.) derart kenntlich zu machen, daß die betr. Orte ohne längeres Suchen sofort zu finden sind.

Bierstadt, den 5. Mai 1914.

Die Polizeibehörde: Hofmann.

Allgemeine Sterbefälle zu Bierstadt.

Die diesjährige Generalversammlung des Vereins findet

Samstag, den 9. Mai 1914, abends 9 Uhr

im Gasthause „Zur Krone“ (Bef.: Ludw. Mai) dahier statt, zu welcher alle Mitglieder des Vereins eingeladen werden.

Tagesordnung.

1. Abnahme der Rechnung pro 1913.

2. Wahl von 4 Vorstandsmitgliedern.

3. Wahl einer Rechnungs-Prüfungs-Kommission.

4. Aufnahme neuer Mitglieder und Vereinsangelegenheiten.

Der Verein hat während seines Bestehens schon 19 588 Mk. Sterberente ausbezahlt und besitzt 8 674 Mk. 40 Pfg. Vereinsvermögen.

Zum Beitritt ladet ein

Der Vorstand.

Bierstadt, im Mai 1914.

Die schönste Freude

bildet eine Fussbekleidung, die in Form, Farbe, Material und Schnitt der Frühlingszeit angemessen ist. Im vollsten Masse ist das der Fall bei unseren sämtlichen

Frühjahrs-Neuheiten

Farbige Herren-, Damen- u. Kinderstiefel, speziell Halbschuhe.

Kein Rabatt.

Billige Preise.

Schuhhaus Deuser

Bleichstrasse 5, Ecke Helenenstrasse.

Telephon 3780.

Telephon 3780.

Jahres-Abschluß

der

Gemeinsamen Ortskrankenkasse Bierstadt 1913/14.

Einnahmen.			Ausgaben		
Nr.	Bezeichnung	M. S.	Nr.	Bezeichnung	M. S.
1	Kassenbestand am Jahresanfang	94 47	1	Für ärztliche Behandlung	8591 40
2	Zinsen vom Betriebsfonds	20 12	2	Für Arznei und sonstige Heilmittel	1777 48
3	Zinsen vom Reservefonds	128 96	3	An Krankengelder an Mitglieder	8878 24
4	Eintrittsgelder	244 20	4	Unterstützungen an Wöchnerinnen	448 20
5	Gesamteiträge (Arbeitgeber und Arbeitnehmer)	13338 57	5	An Sterbegelder	180 —
6	Erfahleistung für gewährte Krankenunterstützung	408 35	6	An Kur- und Verpflegungskosten in Krankenanstalten	1895 71
7	Durchlaufende Posten	4125 59	7	Zurückgezahlte Beiträge u. Eintrittsgeld	43 71
8	Sonstige Einnahmen	49 05	8	Für Kapitalanlagen (Zuführung zum Reservefonds)	1085 36
Summa der Einnahmen		18 408 71	9	Derangegahlte Darlehen (durchlaufende Posten)	8500 —
Summa der Ausgaben		17 687 50	10	Verwaltungsausgaben (Persönliche)	1088 28
Bleibt ein Kassenbestand:		721 21	11	(Sachliche)	201 36
			12	Für Invaliditätsunterstützung	1 —
			13	Erfahleistungen für gewährte Krankenunterstützung	203 80
			14	Sonstige Ausgaben	50 30
			Summa der Ausgaben:		17 687 50

Schöne, Kassierer.

Stahl, I. Vorsitzender.



In meinem Spezialgeschäft kaufen Sie vorzügliche Qualitäten

Trikot-Hemden

Unterjacken u. Beinkleider

Sport- u. Touristen-Hemden

Poröse Unterzeuge

Socken u. Strümpfe

zu billigen Preisen!

L. Schwenck

Wiesbaden

Mühlgasse 11-13

Juwelen- Gold- und Silber-: waren, sowie Uhren. :: Größte eigene Werkstätte a. Plätze für Goldschmiede- :: Kunstarbeiten und :: Reparaturen. Gelegenheitskäufe in Brillant-Schmucks.

Joh. Kühn

Juweller u. Goldschmiedemeister

Wiesbaden,

Kirchgasse 70

neben der Hirschapotheke.

Prämiert

Goldene Medaille

Wiesbaden 1909.

Ehren-Diplom.

:: Fernruf 2327 ::

Bitte meine Schaufenster zu beachten. 330

3 starke **Länferschweine** zu verkaufen.

Ludw. Gude II., Kloppenheimerstr. 1.

Schneider's Möbel-Haus

19 Bismarckring Wiesbaden Bismarckring 19

Betten- u. Polsterwarenfabrik

reell

Möbel

preiswert

Braut-Ausstattungen.

Tel. 1712.

Dekorationen aller Art.

Tel. 1712.

Elektrische Bahn weisse Linie und grüne Linie. Haltestelle

Ecke Bleichstraße direkt am Hause.

Ein tüchtiges

Hausmädchen

welches nähen kann, gegen guten Lohn gesucht. Näh. Wartestr. 4a.

Zu melden Alexanderstr. 19.

Dame, die ihre Studien gemocht, nimmt noch einige

Schülerinnen für Gefang

gegen mäßiges Honorar.

Näheres Wiesbaden, Abt

straße 86 part.

Sonnenberg, Adolfsstr. 5.

3 Zimmerwohnung

mit Küche und Zubehör zu vermieten

Näheres daselbst bei Bartera.



Turn-

Berein

Bierstadt.

E. V.

Samstag, den 9. Mai,

Abends 9 Uhr findet in unserm

Vereinslokal, Gastwirt Brühl,

Vorstandssitzung statt. Um

pünktliches und vollständiges Er-

scheinen bittet

Der Vorsitzende.

Henkel's
Bleich-Soda
für alle
Küchengeräte